

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1428/1971

Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) Pflanzen von Yams

Mit 6 Abbildungen

GÖTTINGEN 1972

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) Pflanzen von Yams¹

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Umwelt und Kultur

Die Santa Cruz-Inseln sind über ein Meeresgebiet von fast 40 000 qkm im westlichen Pazifik, zwischen 9° 50' und 11° 40' südlicher Breite sowie 165° 45' und 167° 10' östlicher Länge verstreut. Dieser in Ost-Melanesien relativ isoliert liegende Archipel kann geographisch als eine nördliche Fortsetzung der Neuen Hebriden betrachtet werden.

Santa Cruz (Ndende, Nede, Nidu, Ndeni, Deni, Nitendi) ist die größte Insel der Gruppe. Sie ist vulkanischen Ursprungs und entsprechend fruchtbar. Infolge der Produktivität und des verhältnismäßigen Reichtums ihrer Bewohner wurde sie schon vor etlichen Jahrhunderten zum wirtschaftlichen Zentrum des Archipels.

Etwa 25 sm nördlich von Ndende beginnt die Kette der Riff-Inseln (Swallow Islands, Matema Islands). Während die westlichen dieser Koralleneilande nur armen, sandigen Boden haben, sind die östlichen, größeren, gehobenen korallinen Inseln mit tropischem Regenwald bewachsen und mit besserem Erdreich versehen. Insgesamt ist diese Region ein gutes Fischfanggebiet.

Nordöstlich von dieser Gruppe, etwa 60 sm entfernt, liegen die vulkanischen Duff-Inseln (Taumako), und etwa 40—60 sm südöstlich von Ndende sind Utupua und Vanikoro, größere vulkanische, allmählich sinkende Inseln, zu finden.

Der Archipel hat etwa 7000 Bewohner. Die reicheren Inseln Ndende, Utupua, Vanikoro und auch die östliche Riff-Gruppe wurden zuerst besiedelt. Hier leben relativ dunkelhäutige und kraushaarige Melanesier.

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 13 u. 14.

Die westlichen Riff-Inseln und Taumako sind offensichtlich später von Polynesiern mit hellerer Hautfarbe, welligem Haar und überwiegend größerer, kräftigerer Statur besiedelt worden. Diese Bevölkerung ist den West-Polynesiern ähnlich und vielleicht auch auf verschlagene See-

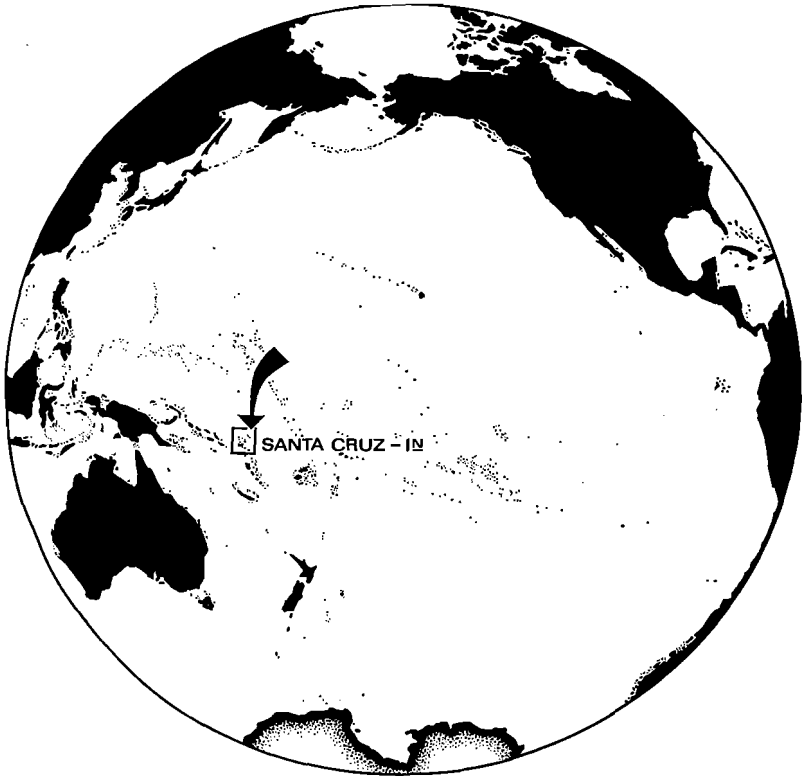


Abb. 1. Die Lage der Santa Cruz-Inseln im Pazifik

fahrer von den Ellice-Inseln zurückzuführen. Doch im Laufe der Jahrhunderte sind erhebliche Mischungen unter beiden Bevölkerungsgruppen geschehen.

Stärkere Unterschiede sind bei der heterogenen Bevölkerung des Archipels noch in den Sprachen bemerkbar. Während auf den westlichen Riff-Inseln, auf Nifiloli und auf Taumako Dialekte des Polynesischen gesprochen werden, existieren auf den östlichen Riff-Inseln und auf Ndende vier Sprachen einer besonderen Sprachfamilie, und auf Utupua

und Vanikoro sind drei Sprachen, die zur Austronesischen Sprachfamilie gehören, festzustellen. So existieren in diesem Archipel acht verschiedene Sprachen (früher vermutlich zehn).

Trotz dieser geographisch, anthropologisch und linguistisch vielfältigen Verhältnisse ist auf kulturellem Gebiet eine weitgehende Einheitlichkeit zu bemerken. Ndende und die nördlich davon liegenden Inseln sind

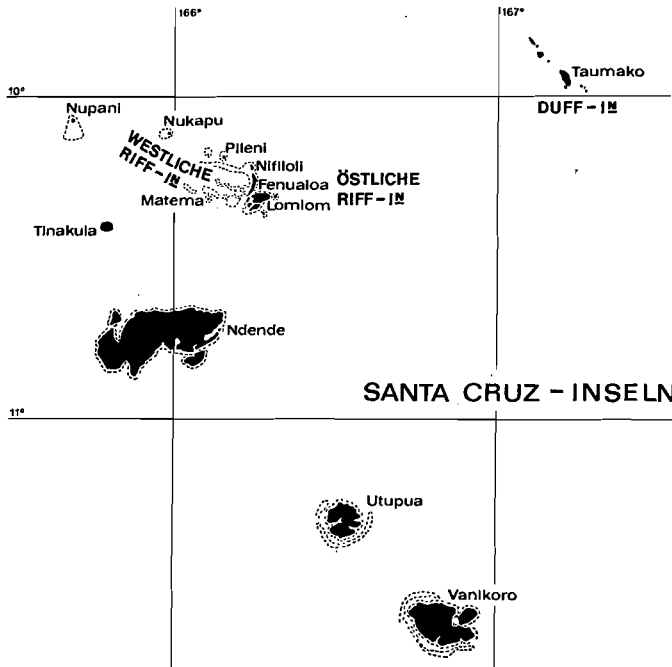


Abb. 2. Der Archipel der Santa Cruz-Inseln

hierin einander recht ähnlich. Auch die Kulturen der polynesisch bevölkerten Eilande erscheinen als Varianten der Kulturen von Ndende und den östlichen Riff-Inseln. Vanikoro und Utupua weisen indessen kulturelle Unterschiede auf, waren aber gleichfalls in den Kreislauf der egalisierenden Handelsbeziehungen eingeschlossen.

Offensichtlich sind in dieser Region vor langer Zeit Einflüsse aus dem weiteren Melanesien, aus Mikronesien und Polynesien zueinandergekommen, und sie verschmolzen dann zu einer relativ einheitlichen Kultur, wobei ein besonderer Zyklus von Seefahrt und Handel eine Rolle spielte. Die polynesischen Zuwanderer auf den kargen westlichen

Riff-Inseln und auf Taumako blieben die überlegenen Bootsbauer, Fischer und Seefahrer. Bis in die Gegenwart wurden hochseetüchtige Auslegerboote mit „krebsscherenförmigem“ Segel (vgl. Film E 1522) vor allem auf Taumako gebaut und zumeist an die „Polynesier“ auf den Riff-Inseln verhandelt. Diese bezahlten die Boote mit Federgeld (vgl.

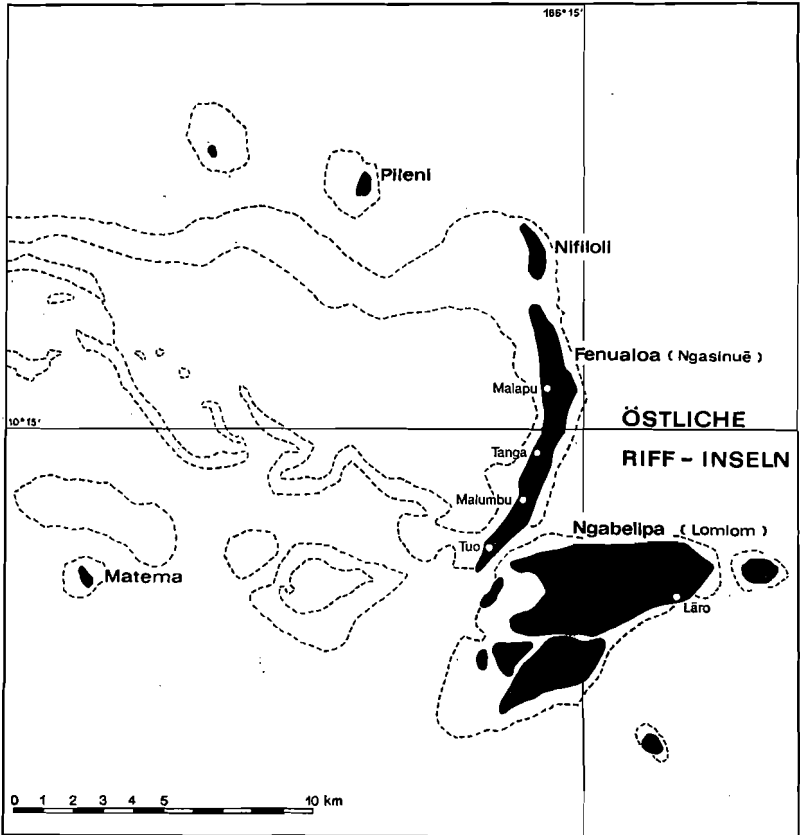


Abb. 3. Die Riff-Inseln im Santa Cruz-Archipel

Film E 1401), einer rechten Währung, die auf Ndende von Spezialisten hergestellt wird und im ganzen Archipel in festen Wertrelationen gilt.

Ausgerüstet mit den gegen Federgeld erworbenen Booten von Taumako fuhren die Männer von den Riff-Inseln nach Ndende (angelockt von dessen Reichtum und von der Kaufkraft des begehrten Federgeldes)

und auch weiter nach Utupua und Vanikoro, um Handel zu treiben und mit höchstmöglichem Profit heimzukehren. Zweck dieser Reisen waren nicht nur die Übereignungen heiratsfähiger polynesischer Mädchen auf Ndende und der Kauf und Verkauf wertvollsten Gutes in Verbindung mit Federgeld, sondern gerade auch Tauschgeschäfte mit Nahrungsmitteln, Verbrauchsgut und Gebrauchsgütern bis zum erstrangigen Schmuck (feine Webarbeiten, Baststoffe, Tridacna-Scheiben).

Infolge der Handelsfahrten (an denen auch die melanesische Bevölkerung der südöstlichen Riff-Inseln, weniger die von Ndende [einem infolge seines Reichtums und seiner verkehrsgünstigen Lage natürlichen Besuchszentrum] beteiligt war) und der daraus resultierenden langen Phase von Kontaktnahmen entwickelte sich in dieser Region eine Kultur mit allgemein recht urtümlich erscheinenden melanesischen Zügen (vor allem bestimmt durch die traditionelle Ndende-Kultur) und einigen mikronesischen und polynesischen Elementen.

In der Gesellschaftsstruktur ist kein ausgeprägtes Häuptlingswesen erkennbar. Die Dorfschaften, jeweils in einem Areal mit anerkannten Grenzen, bildeten die größten autonomen Einheiten. Während auf Ndende jeder Haushalt (vorherrschend patrilokal, virilokal) von einer patrilinearen Stammfamilie mit starken matrilinearen Tendenzen gebildet wird, gilt in den Haushalten auf den östlichen Riff-Inseln (gleichfalls patrilokal, virilokal) die matrilineare Abstammung in exogamen Gruppen. Exogam-matrilineare Gruppen (avunkulokal, virilokal) existieren auch auf Utupua und Vanikoro. In allen Siedlungen standen Männerhäuser, in denen die traditionelle politische Organisation begründet war. Innerhalb dieser Gruppierungen waren einflußreiche Persönlichkeiten, die Reichtum zu erwerben und auch zu vergeben wußten, bis zum Beginn der Kolonialregierung die anerkannten Führer.

In den religiösen Überzeugungen hatten vor allem die Schutzgötter neben einigen weitergehend anerkannten Gottheiten eine wesentliche Bedeutung. Jeder führende Mann bzw. Haushaltschef war einem von diesen verbunden. Während für die Bevölkerung auf Ndende die Hilfe der Götter gegen Krankheit und für Reichtum durch Produktion und Handel wesentlich war, suchten die Männer der östlichen Riff-Inseln mehr den Beistand für Kampf und Vergeltung. Zudem glaubte man an die Existenz von Kulturheroen, Kobolden und übelwollenden Geistern.

Die isolierte Lage dieser Inseln, die infolge der zahlreichen Riffe hier schwierige Navigation, die kriegerische und feindselige Bevölkerung sowie das Fehlen von Bodenschätzen ließen diesen Archipel den Europäern nicht verlockend erscheinen. Zwar hatte Alvaro de Mendaña auf seiner zweiten Expedition im Jahre 1595 „Santa Cruz“ entdeckt und in der „Graciosa Bay“ eine Kolonie zu gründen versucht. Aber nach jenem gescheiterten Unternehmen gerieten die Inseln bald in Vergessenheit,

und sie wurden bis in die Gegenwart weitgehend gemieden. Europäische Produkte, vor allem das Metallwerkzeug, haben indessen schon längst ihren Weg in die traditionelle Kultur gefunden.

Als ein Teil des British Solomon Islands Protectorate unterstehen die Santa Cruz-Inseln seit dem Jahr 1923 der britischen Verwaltung. Sie wurden bis zum zweiten Weltkrieg befriedet und nominell christianisiert. Die Kriegsereignisse brachten optisch (Seeschlacht von Santa Cruz) wie durch indirekte materielle Einflüsse die Überlegenheit der Weißen zu stärkerer Geltung. Wenn auch die Bevölkerung von Ndende heute noch relativ selbstbewußt und konservativ ist und die traditionelle Kultur hier mehr als in anderen Regionen des Archipels und Melanesiens überhaupt bewahrt blieb, sind doch der fortschreitende Kulturwandel und damit die Auflösung der überlieferten Strukturen unverkennbar.

Zur Entstehung des Films

Während einer völkerkundlichen Expedition zu den Santa Cruz-Inseln, die ich von Anfang November 1966 bis Ende Februar 1967 dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin durchführen konnte, wurden 1000 m Farb-Umkehrfilm (16 mm) und 1000 m Schwarzweiß-Negativfilm (16 mm) belichtet, aus denen dann eine Serie von 17 Filmeinheiten im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Die Aufnahmen entstanden auf Fenualoa (Ngasinuë) und Ngabelipa (Lomlom), zwei der östlichen, von Melanesiern bevölkerten Riff-Inseln, und auf Ndende. Maßgebend bei der Themenwahl war die Tatsache, daß die zum großen Teil noch intakte traditionelle materielle Kultur in diesen Jahren in eine tiefgreifende Phase des „zivilisatorischen“ Wandels gelangt. So erschien es notwendig, neben wesentlichen typischen Vorgängen aus dem allgemeinen wirtschaftlichen Bereich besonders die Spezialarbeiten zu filmen, die in wenigen Jahren dort nicht mehr zu beobachten sein werden (z. B. das Manövrieren des letzten noch vorhandenen traditionellen hochseetüchtigen Segelbootes, das Herstellen von Federgeld, die Produktion von Rindenbaststoff, das Weben und das Anfertigen von Kampfbogen und -pfeil). Mit den Aufnahmen vom Anlegen des traditionellen Tanzschmucks und der anschließenden Tänze dürfte eines der letzten Ereignisse dieser Art für die Zukunft fixiert sein.

Die Dokumentierung etlicher dieser Vorgänge ist nicht so perfekt, wie der Autor selbst sie gewünscht hätte. Für die allgemeine ethnographische Zustandsaufnahme in verschiedenen Regionen des Archipels standen dieser Einmann-Expedition nur einige Monate zur Verfügung, und einzelne Vorgänge, wie z. B. das Herstellen des Federgeldes und das

Weben, wurden an Orten, die vom jeweiligen Stützpunkt weit entfernt und schwierig zu erreichen waren, nur kurzfristig beobachtet, so daß, entgegengesetzt zur gewohnten Filmarbeit, nicht das vollständige Ereignis aufgenommen werden konnte. Doch die wesentlichsten Phasen wurden dabei immerhin erfaßt.

Die folgenden Aufnahmen wurden am 3. Januar 1967 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf SW-Negativfilm Kodak XT (15 DIN) bei einer Frequenz von 24 B/s durchgeführt.

Yams-Anbau auf den Riff-Inseln

Die von Melanesiern bevölkerten Riff-Inseln wie Fenualoa (Ngasinuë) bieten relativ günstige Lebensbedingungen, vor allem im Vergleich mit den „armen“ korallinen Eilanden, auf denen eine polynesisch sprechende Bevölkerung lebt. Der Boden läßt den Anbau von einigen Yams-Arten, Taro-Varietäten, Süßkartoffeln, Maniok, Brotfrucht-bäumen, Bananen und natürlich auch Kokospalmen zu.



Abb. 4. Pflanzstock (*takili*). Fenualoa. Holz der Areca-Palme.
115 cm lang

(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nr. VI 49 035)

Die Yams-Varietäten *nulie* und *uponji* (*Dioscorea* spec.), die in diesem Film gezeigt werden, pflanzt man gewöhnlich von der Mitte bis zum Ende des Jahres. Neue Gärten gewinnt man durch Klären des Buschlandes mit Axt und Messer. Nachdem das Holz nebst Buschwerk etwa eine Woche lang im Sonnenschein getrocknet ist, vernichtet man es mit Feuer. Man klärt dann wieder den Grund, legt erneut Feuer und gibt auch alles noch etwa vorhandene Unkraut hinein. Dann kann die Pflanzarbeit beginnen. Auf großen Gartenflächen legt man Pflanzhügel für bis zu 300 *nulie* an. Kann die Arbeit nicht von der eigenen Familie bzw. Sippe allein getan werden, so bittet man Männer und Frauen aus dem Dorf um Hilfe, die man mit einer größeren Menge Pudding (vgl. Film E 1426) und auch schon mit Geld oder gekauftem Tabak bezahlt.

Im weichen Grund der aufgehäuften Hügel pflanzt man ganze Knollen oder auch nur deren Oberteil. Die Pflanzhügel entstehen mit Hilfe eines Pflanzstockes, den man zum einmaligen Gebrauch im Buschland schnitzt. Asche wird nicht absichtlich zur Bodenanreicherung verwendet. Die frisch bepflanzten Beete werden auch nicht begossen.

Nach etwa acht Monaten ist Erntezeit. Die stärkehaltigen Knollen werden mit den bloßen Händen ausgegraben. Nur wenn die Knolle sehr groß oder der Grund zu hart ist, benutzt man dabei den Pflanzstock. Die Knollen sind gut zwei Monate lagerfähig.

Da Yams den Boden sehr erschöpft, ist Fruchtwechsel üblich. Z. B. pflanzt man ein Jahr lang *nulie*, dann aber im selben Garten nur Süßkartoffeln.

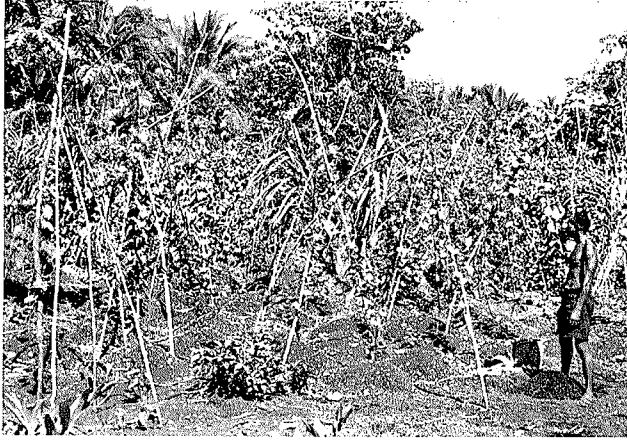


Abb. 5. Yams-Garten nördlich von Tuo auf Fenualoa

Männer und Frauen pflanzen und ernten. Im ersten Teil des Films sind Mann und Frau bei der Pflanzarbeit zu sehen. Der Mann schneidet den Pflanzstock und wirft die Hügel auf, und die Frau erledigt die (leichtere) Pflanzarbeit. Der zweite Teil des Films zeigt indessen, daß eine Frau auch mit Selbstverständlichkeit die gesamte Arbeit erledigen mag.



Abb. 6. Formen eines Pflanzhügels

Filmbeschreibung

Niendamora fällt auf seinem Land nördlich des Dorfes Tuo (Tuwo) auf der Insel Fenualoa (Ngasinuë) inmitten hoher Taro-Pflanzen eine wildwachsende Areca-Palme (*niamonji*) mit seinem Buschmesser, um einen Pflanzstock (*takili*) zu schnitzen. Er mißt darauf die benötigte Länge (*nambulasimeningi* = von den Fingerspitzen seines ausgestreckten rechten Armes bis zur linken Schulter) auf dem Stamm und teilt ihn danach. Mit dem Stammstück geht er zu seinem Yamsgarten.

In diesem Garten (*paveli*) sind schon etliche Yams der Varietät *nulie* gepflanzt, wie an den typischen kleinen Hügeln und den sie überragenden Stangen zum Ranken erkennbar ist. Niendamora schnitzt zunächst einen Pflanzstock. Er teilt das mitgebrachte Stammstück mit seinem Buschmesser in Längsrichtung und schlägt von einer Hälfte Späne ab, so daß er einen flachen Stab erhält, dessen Ende er zu einer relativ scharfen, breiten Spitze schneidet.

Mit diesem Pflanzstock, den er mit beiden Händen am oberen Ende und nahe dem unteren greift, lockert Niendamora das Erdreich, und er häufelt es zu einem kleinen Hügel. Seine Frau bringt einen Kokosblattkorb mit *nulie*-Pflanzknollen herbei und klärt den Grund, indem sie störende Gewächse entfernt.

Der erste Pflanzhügel (*nengi*), mit dem der Garten erweitert wird, ist jetzt fertig. Niendamora hat das letzte Erdreich mit seinen Händen gehäufelt und dabei auch alte Wurzelreste sorgsam entfernt. Er legt nun den zweiten kleinen Hügel dicht daneben an, indem er auch hier zunächst mit seinem Pflanzstock arbeitet und das weitere Aufhäufeln mit seinen Händen besorgt. Auf gleiche Weise entsteht ein dritter Hügel mitten hinter den beiden vorigen, so daß eine Pflanzgruppe gebildet ist. Dabei ist auch deutlich die Funktion des Pflanzstocks als „Stechholz“ und schmale „Schaufel“ zu erkennen.

Die Frau des Niendamora pflanzt nun *nulie*-Knollen in die Hügel. Sie führt sie senkrecht in das lockere Erdreich der Hügelkuppe ein, neigt sie leicht seitwärts, bedeckt sie mit Erde und gibt dem Hügel mit beiden Händen bedächtig seine akkurate Form.

Dann bringt die Frau die Stangen herbei, an denen die auswachsenden Stengel emporranken sollen. Mitten zwischen den drei Hügeln steckt sie die stärkste Stange (*lumbe*) in den Boden, und in die äußeren Zwischenräume der drei Hügel gibt sie drei lange dünne Stangen (*nuluo*), die sich mit ihren oberen Enden zur Zentralstange neigen und einander überkreuzen. Die Stangen werden ohne Bindung belassen. Niendamora und seine Frau gehen heim.

In der Nähe arbeitet Ngensitanga in ihrem Garten, in dem Yams der Varietäten *uponji* und *nulie* gemischt gepflanzt sind. Sie säubert den Grund von Zweigstücken und Blattwerk, um das Erdreich für weiteres

Pflanzen von *uponji* vorzubereiten. Dann bearbeitet sie den ziemlich harten Boden mit kräftigen Stößen ihres Pflanzstockes. Sie lockert das Erdreich und entfernt altes Wurzelwerk, um anschließend mit dem Pflanzstock und danach mit beiden Händen einen regelmäßig geformten, relativ spitzen Hügel (*nengi*) aufzuhäufeln.

Auch hier wird eine Dreiergruppe von Pflanzhügeln angelegt, die sorgfältig von allen Wurzelresten befreit sind. Ngensitanga hat vorgekeimte Yamsknollen (*uponji*) in einem Sammelbeutel mitgebracht. Sie steckt jeweils eine von ihnen senkrecht in die einzelnen Hügel und kippt sie dann leicht seitlich, so daß die Keimpartie seitwärts wachsen und ranken kann.

Dann setzt Ngensitanga die üblichen Stangen, die sie hoch über dieser Beetgruppe vereint. Damit ist die kleine Gartenerweiterung beendet, und die Frau geht heim.

Filmveröffentlichungen

Die folgenden Filme entstanden in den Jahren 1966/67 während einer Expedition des Autors zu den Santa Cruz-Inseln und wurden 1971 durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, veröffentlicht.

- [1] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Klettern mit dem Kletterstrick. Film E 1521.
- [2] Fischfang im Santa Cruz-Archipel (Riff-Inseln). Film D 1013.
- [3] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Sago-Gewinnung. Film E 1402.
- [4] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Pflanzen von Yams. Film E 1428.
- [5] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Feuererzeugung mit dem Feuerflug. Film E 1399.
- [6] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten von Baumfrüchten. Film E 1403.
- [7] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten einer Blattspeise. Film E 1427.
- [8] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten einer Puddingspeise. Film E 1426.
- [9] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Versorgung mit Trinkwasser. Film E 1435.
- [10] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Betelkauen. Film E 1434.
- [11] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Herstellen eines Bogens. Film E 1431.
- [12] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Herstellen eines Pfeiles. Film E 1430.
- [13] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Herstellen von Rindenbaststoff. Film E 1400.
- [14] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Weben. Film E 1429.

- [15] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Herstellen von Federgeld. Film E 1401.
- [16] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Segeln mit einem Auslegerboot. Film E 1522.
- [17] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Anlegen des Tanzschmuckes und Tänze. Film E 1450.

Literatur

- [18] DAVENPORT, W.: Social Organization Notes on the Northern Santa Cruz Islands: The Main Reef Islands. Baessler-Archiv, N. F. XVII (1969), 151—243.
- [19] GRAEBNER, F.: Völkerkunde der Santa-Cruz-Inseln. Ethnologica I (1909), 71—184.
- [20] KOCH, G.: Materielle Kultur der Santa Cruz-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin, N. F. 21, 1971.
- [21] SPEISER, F., und W. FOY: Völkerkundliches von den Santa-Cruz-Inseln. Ethnologica II (1916), 153—213.

Zeichnungen: INGE SCHMIDT

Fotos: Verfasser

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1971 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, schwarzweiß, 107 m, 10 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1967 durch Herrn Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde Berlin, während seiner Expedition zu den Santa Cruz-Inseln. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, DORE ANDRÉE, M. A.

Inhalt des Films

Nördlich von Tuo auf Fenualoa (Ngasinuē) fällt ein Mann eine Areca-Palme, um davon ein Stammstück abzuteilen, aus dem er in seinem benachbarten Yams-Garten einen Pflanzstock schnitzt. Er lockert das Erdreich damit und häuft es nacheinander zu drei kleinen Hügeln, in die seine Frau Yams-Knollen (*Dioscorea spec.*) pflanzt. Die Frau stellt darüber lange Stangen zusammen, an denen die auskeimenden Yams emporranken sollen. — In einem anderen Garten in der Nähe verrichtet eine Frau allein eine gleichartige Pflanzarbeit mit Yamsknollen einer anderen Varietät.

Summary of the Film

North of Tuo on Fenualoa (Ngasinuē) a man fells an Areca palm in order to cut off a piece of its trunk from which he carves a plant stick in his neighbouring yam garden. He loosens the soil with it and makes it into three little hills one after the other in which his wife plants yam tubers (*Dioscorea spec.*). The woman stands long poles in them for the germinating yams to climb up. In another garden nearby, a woman carries out similar planting work with yam bulbs of another variety.

Résumé du Film

Au nord de Tuo, dans l'île de Fenualoa (Ngasinuē), un homme abat une palme d'aréquier pour en séparer un morceau de tronc avec lequel il confectionne un plantoir, dans son jardin d'ignames voisin. Il gratte la terre avec le plantoir et constitue successivement trois petits monticules dans lesquels sa femme plante des tubercules d'igname (*Dioscorea spec.*). La femme fiche dans le sol de longues perches le long desquelles les ignames doivent s'enrouler. Dans un autre jardin situé à proximité, une femme seule se livre au même travail de plantation avec des tubercules d'igname d'une autre variété.